

die Produktion von Fleisch (Masthühner, Kapanner, Mastgänse, im Süden Truthühner), sondern auch von Eiern, die in den letzten zwei Dezennien eine hervorragende kommerzielle Bedeutung gewonnen haben.

Das Verhältnis zwischen Ackerbau und Viehzucht bestimmt sich für den einzelnen Betrieb nach den Erfordernissen von Ort und Zeit. In Zeiten primitiver Kultur, in Gebirgen oder sehr dünn bevölkerten Gegenden wird soviel Vieh gehalten, als sich im Sommer auf der Weide ernähren und im Winter zur Not durchfüttern läßt; eine Bodenbearbeitung findet überhaupt nicht oder nur sehr unregelmäßig statt. Der Ertrag wird dann in solchen Produkten gesucht, welche von der Qualität der Viehfütterung unabhängig sind und sich leicht versenden lassen, wie Wolle und Häute. Mit fortschreitender Kultur tritt die Viehzucht gegen den Anbau von Brotfrüchten zurück und erhält sich nur insoweit, als sie den für die Felder nötigen Dünger liefert. Die zunehmende Bevölkerungsdichte und namentlich die Agglomeration in großen Städten bewirken jedoch einen stärkeren Bedarf an solchen tierischen Produkten, deren Menge und Wert von der Art der Viehfütterung abhängt, wie Fleisch, Milch und die daraus hergestellten Volkereiprodukte. Dieser kann sich so steigern, daß schließlich wieder die Viehzucht der wichtigste Produktionszweig wird und der Ackerbau zurücktritt, weil die Brotfrüchte mit Vorteil aus sehr entlegenen Gebieten bezogen werden können; England ist auf diesem Punkte angelangt und auf dem europäischen Kontinente zeigt sich vielfach eine ähnliche Entwicklung.

Eine wirtschaftlich folgenreiche Besonderheit der Landwirtschaft ist ihre Gebundenheit an Grund und Boden. Die Kulturpflanzen entnehmen ihre Nährstoffe der Luft, dem Wasser und dem Boden; während aber Luft und Wasser in unbeschränkter Menge vorhanden sind, erschöpft sich mit jeder Ernte der Reichtum des Bodens an Nährstoffen. Die natürliche Verwitterung der Mineralien, welche namentlich durch Brachliegen des Feldes befördert wird, schafft keinen genügenden Ersatz. Die Erfahrung drängte den Landwirt zunächst zur Verwendung von Stalldünger, welcher die wichtigsten Pflanzennährstoffe, Kali, Stickstoff und Phosphorsäure, enthält. Später lernte man den großen Vorteil kennen, der aus einem Wechsel der Anbaupflanzen, besonders zwischen Halmpflanzen (Getreide) und Blattpflanzen entsteht, weil die Nährstoffe nach der Pflanzengattung variieren; Getreide braucht hauptsächlich Phosphorsäure und Stickstoff, die Zuckerrübe viel Kali, die Hülsenfrüchte erhöhen dagegen den Stickstoffgehalt (Gründüngung) usw. Ein entscheidender Fortschritt wurde durch Justus von Liebig erzielt, der die Chemie der Landwirtschaft dienstbar machte und den Ersatz des natürlichen Düngers durch künstliche Mittel lehrte, wobei auf die besondere Beschaffenheit des Bodens und die An-